Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

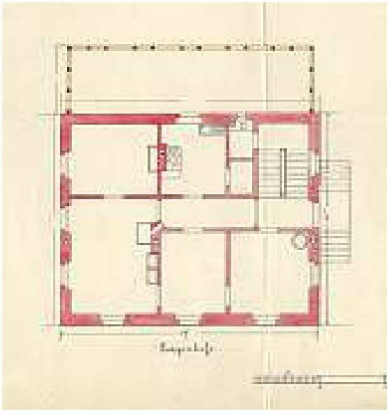
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bild: Baugeschichtliches Archiv Zürich, 2011



Bilder: Stadtarchiv Zürich

Links: «Baumeisterhäuser»: Die Ausstellung als Installation von «objets trouvés» und als begehbares Buch. Szenographie: Rebecca Naldi, Zürich
Oben und rechts: Fassaden- und Erdgeschoss-Grundriss für ein Wohnhaus mit Gärtnerei in Zürich-Riesbach. Baueingabepläne von 1869.

Verkannte Zeugen einer wachsenden Stadt

Die Ausstellung «Zürcher Baumeisterhäuser» im Haus Zum Rech, Zürich

Mit Nachdruck ist hier eine kleine, feine Ausstellung zu empfehlen. Eine Mittagsstunde reicht, um eine ganze Menge über Zürich im Besonderen, über Wohnarchitektur und Städtebau im Allgemeinen zu erfahren. Thema ist ein Bautypus, der sich wie die kindliche Idealvorstellung des «Hauses» ausnimmt: freistehender Kubus mit Satteldach und Quergiebel, ein bis drei Vollgeschosse mit je einer Vierzimmerwohnung, Erdgeschoss ab und zu mit gewerblicher Nutzung, kleiner Grünumschwung. Es handelt sich um anonyme Architektur; die Erbauer sind Baumeister, welche ihre Maurer- oder Zimmermannsausbildung an Abendkursen und später auch an Technika theoretisch vertieften – deshalb die Rede von Baumeisterhäusern. Die meisten von ihnen sind im mittleren Drittel des 19. Jahrhunderts entstanden.

So unglaublich es klingt: Diese kleinstädtisch-biedermeierlichen Bauten sind Zeugen für den Einzug des Kapitalismus ins Zürcher Bauwesen. Die Kantonsverfassung von 1830 hat die Grundlagen für einen Sachverhalt geschaffen, der heute wie eine quasi-natürliche Grundlage von Architektur und Planung wirkt: dass mit Bauland und Architektur wie mit einer Ware umgegangen werden kann. Der spektakulärste Ausdruck der liberalen Deregulierungspolitik war die Schleifung des monumentalen Schanzenrings – für die Kantonsbevölkerung ein Symbol der ehemaligen Privilegien der Stadt. Zu ihnen gehörten auch die Monopole der städtischen Zünfte, die das Bauen zu einer Planwirtschaft gemacht hatten. Für die neue Generation der Unternehmer-Baumeister hätte nun die Möglichkeit bestanden, auf dem Schanzengelände und in den Vorortgemeinden grossvolumige Blöcke mit Mietwohnungen zu erstellen, wofür es in den Grossstädten schon etliche Muster gab. Aber sie und ihre Klientel – ein vom Land zugewanderter neuer Mittelstand – assoziierten die Zeilenbauweise mit der spätmittelalterlichen Stadt, die ihnen als Verkörperung geistiger Düsternis und Enge vorkam. Weil die neuen Städter eine offene und heitere Stadt anstrebten, orientierten sie sich an der klassizistischen Villa suburbana und passten diese den Bedürfnissen der neuen Stadtkultur an, vor allem dem Mietwesen. Anders als bei den traditionellen Grossfamilien-Häusern sind bei den neuen Mehrfamilienhäusern die Etagenwohnungen vom allgemeinen Bereich gesondert und gefangene Zimmer möglichst vermieden. Bei allem Pragmatismus sind die Baumeisterhäuser Zeugen eines Liberalismus, der noch zu träumen wagte.

Unter dem Eindruck des Hausmannschen Paris setzte sich in der Gründerzeit der Blockrand-Mietpalast durch. In den folgenden 140 Jahren dezimierten periodische Verdichtungswellen den Bestand der Baumeisterhäuser. Dass da Qualitäten verloren gingen, wurde einer breiteren Bevölkerung bewusst, als 2007 das Haus an der Badenerstrasse 101 für einen fünfgeschossigen Blockrandbau abgebrochen wurde. Älteren Zürchern war es wegen des Haushaltwarengeschäfts Schmuklerski, jüngern wegen des trendigen Restaurants bekannt, das während einiger Jahre im ehemaligen Laden-

myslidestyle.ch
Für Architekten und Designer
Hawa SWISS